

## Zeitschrift für Genozidforschung

Strukturen, Folgen, Gegenwart  
kollektiver Gewalt

*Zeitschrift des Instituts für Diaspora- und Genozid-  
forschung an der Ruhr-Universität Bochum*

### Herausgeber

Dr. Mihran Dabag, Kristin Platt  
*in Verbindung mit dem Kuratorium des Instituts:*  
Prof. Dr. Wilhelm Bleek, Prof. Dr. Lucian  
Hölscher, Prof. Dr. Käte Meyer-Drawe, Prof. Dr.  
Otto Luchterhandt, Dr. Hans-Henning Pistor,  
Prof. Dr. Bernhard Waldenfels

### Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Aleida Assmann, Konstanz  
Prof. Dr. Jan Assmann, Heidelberg  
Prof. Dr. Zygmunt Bauman, Leeds  
Prof. Dr. Krikor Beledian, Paris  
Prof. Dr. Micha Brumlik, Frankfurt  
Prof. Dr. Erhard Forndran, Magdeburg  
Prof. Dr. Norbert Frei, Bochum  
Dr. h.c. Ralph Giordano, Köln  
Prof. Dr. Robert Hettlage, Regensburg  
Prof. Dr. Detlef Hoffmann, Oldenburg  
Prof. Dr. Dr. Knut Ipsen, Bochum  
Dr. Norbert Kampe, Berlin  
Prof. Dr. Uwe-K. Ketelsen, Bochum  
Prof. Dr. Peter Longerich, London  
Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Hamburg  
Prof. Dr. Jörn Rüsen, Essen  
Prof. Dr. Dieter Senghaas, Bremen  
Prof. Dr. Ervin Staub, Amherst  
Prof. Dr. Michael Wolffsohn, München

### Redaktion

Kristin Platt (verantwortl.), Medardus Brehl  
Redaktionsassistentin: Jutta Dämmer

Institut für Diaspora- und Genozidforschung  
an der Ruhr-Universität Bochum  
D-44780 Bochum, Tel.: 0234/ 32 29702  
Fax: 32 14770, idg@ruhr-uni-bochum.de

### Erscheinungsweise

Die Zeitschrift für Genozidforschung erscheint  
halbjährlich mit einem Jahresumfang von circa 300  
Seiten.

Der Jahresbezugspreis beträgt 34,90 Euro, für  
Studierende 27,90 Euro. Das Einzelheft kostet  
21,00 Euro, incl. MwSt, zzgl. Versandkosten.  
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein  
weiteres Jahr, falls es nicht drei Monate vor Ablauf  
gekündigt wird. Bestellungen bitte an den Buch-  
handel oder direkt an den Verlag.

Die Einzelbeiträge sind urheberrechtlich geschützt.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nach-  
drucks, der photomechanischen Wiedergabe, der  
Weiterverarbeitung in Mikrofilm oder elektroni-  
schen Datenverarbeitungsanlagen sowie der Über-  
setzung vorbehalten.

### Einsendung von Manuskripten

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manu-  
skripten (in zweifacher Ausfertigung und Diskette)  
ein. Über die Veröffentlichung entscheidet ein  
peer-review Verfahren. Unaufgefordert eingesandte  
Bücher und Manuskripte können leider nicht  
zurückgesandt werden.

Gestaltung: Wilfried Gandras, Hamburg  
Frank Wiederhold, Bochum

Grafik des Einbands: Assadour,  
P.12 A.N. 1988, Acryl auf Leinwand

Gesamtherstellung: Ferdinand Schöningh

Wilhelm Fink Verlag / Ferdinand Schöningh

ISSN 1438-8332

## Editorial

*Mit der ersten Ausgabe des vierten Jahrgangs der Zeitschrift für Genozidforschung, die nun von den beiden Verlagen Ferdinand Schöningh und Wilhelm Fink betreut wird, hoffen wir, Kontinuität in zweifacher Hinsicht versprechen zu können: eine Anknüpfung an die bisherigen thematischen Schwerpunkte einerseits – pünktlichere Lieferungen der einzelnen Ausgaben andererseits.*

*Dabei ist nicht zu übersehen, daß die Beschäftigung mit Fragen kollektiver Gewalt, Verfolgung, Diskriminierung, Genozid und Kriegsverbrechen nach der Jahrtausendwende tatsächlich vor neuen sozialpolitischen Rahmungen steht. Die außen- und sicherheitspolitischen Diskussionen nach dem 11. September – die im Entwurf globaler Politik nicht mehr unabhängig von innen-, sozial- und wirtschaftspolitischen Setzungen der führenden Industriestaaten gedacht werden – zeigten zwei Tendenzen auf: einerseits die Überlegung, daß aufgrund der zunehmenden Vernetzungen Konflikte und Kriege in einem Teil der Welt alle Staaten und Gemeinschaften angehen; andererseits die Eingrenzung nichtstaatlicher Gemeinschaften als generelle, uneinschätzbare Gefahr für eine nach wie vor staatlich aufgeteilte Welt. Der Entwurf globaler Zukunft beinhaltet in seinem Szenario vernetzter, gleichberechtigter globaler Partner auch neue (auf alten Feindmustern basierende) Feinde: Gewalt ist dabei nach wie vor ein mögliches und legitimierbares Mittel von Politik.*

Bereits in der vorangegangenen Ausgabe haben wir mit einem Beitrag zu den Konsequenzen der politischen Diskussionen nach dem 11. September für Genozidforschung und Erinnerung gefragt, und auch die vorliegende Ausgabe erörtert mit dem Beitrag von Erhard Forndran noch einmal spezifisch die politischen Bedingungen von »Sicherheit«. Die Beiträge von Gebhard Rusch über die Konstruktion historischer Wahrheit, Jan Henning Böttger über Wissensstrukturen und die Ermordung der Herero in Deutsch-Südwest-Afrika sowie Micha Brumlik über Theorien von Geschichte und Erfahrung im Entwurf einer Didaktik der Menschenrechte stehen beispielhaft für die Themenschwerpunkte der Zeitschrift. Denn Genozidforschung ist heute neben der Einzelanalyse historischer Strukturen und Prozesse verstärkt aufgefordert, Handlungs- und Wissensmuster deutlich zu machen, die seit der Wende zum 20. Jahrhundert mit erstaunlichen Kontinuitäten Gewaltmuster bestimmten und homogene Nationenbildungen, Gewalt und Genozid legitimieren. Forschung und Erinnerung stehen dabei nach wie vor (und vielleicht sogar zunehmend) relativierenden Tendenzen gegenüber: verpackt in Forderungen nach »Dialog« und »Ausgleich« zwischen Opfern und Tätern oder in »systematischen Gesamtübersichten«, als Werke zu »Völkermorden« oder »Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert«. So findet man in jüngeren »Überblicksstudien« bevorzugt empirische Korrelationen, graphische Verteilungen und Vergleichstableaus bezüglich der Opferzahlen. Detaillierte Aufarbeitungen der spezifischen sozialen, ökonomischen oder politischen Motivationen, Rab-

mungen und Zielerwägungen – und ihrer Kontinuitäten – scheinen zunehmend vernachlässigt zu werden. Inwieweit fordert das Funktionieren des neuen globalen Zusammenhalts auch eine neue, verstärkte staatliche Solidarität ein, die die historische Aufarbeitung staatlicher Verbrechen an nicht-staatlichen Gemeinschaften verbindet?

Die Charakteristika einzelner historischer Ereignisse aufzuarbeiten, sowohl in bezug auf die Planung und Verwirklichung als auch die theoretischen Kategorisierungen, dies wird auch weiterhin das Ziel der vorliegenden Zeitschrift sein. Aspekte der generationalen Weitergabe der Erfahrung von Verfolgung und Gewalt, Fragen nach dem politischen Gedenken oder den Rahmungen pädagogischer Erarbeitung und Weitergabe bilden weitere Schwerpunkte.

Neben der Interdisziplinarität der Beiträge wird die Zeitschrift besonders bemüht sein, Analysen vorzustellen, die die Konstruktion und Kontinuierung von Wissens- und Deutungsmustern diskutieren, über welche die Planung radikaler, tödender Gewalt möglich gemacht und die Ausführung legitimiert wurde.

Für die Weiterführung der Zeitschrift danken wir insbesondere Herrn Prof. Dr. Raimar Zons (Wilhelm Fink Verlag) – wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit.

Ein besonderer Dank gilt der Unterstützung der Alfred Freiherr von Oppenheim-Stiftung (im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft).